



## KINDERTURNEN

ist



## Bewegungserfahrung

### Abenteuerreisen durch die Turnhalle

### Bewegungs-„Baustelle“

### Phantasie in Bewegung

Im Kinderturnen (bis 6 Jahre) sollen die Kinder möglichst viele Bewegungserfahrungen machen können. Die Freude an der Bewegung und am Ausprobieren zu fördern, sollte für den/die Bewegungslehrer/in\* (BL) in dieser Zielgruppe ein wichtigeres Ziel sein als die Leistungsbereitschaft zu stärken. Das heißt nicht, dass wir als Pädagog/inn/en den Leistungsgedanken vollständig außer Acht lassen sollten. Jeder Mensch, auch das Kind, freut sich über eigene Leistung; aber es muss nicht die Leistung im Wettbewerb mit anderen sein. Erfolgreiche Veränderung des eigenen Status-quo macht auch Freude.

Die 3 Grundgedanken der *new games* – spiel intensiv, spiel fair, tu niemandem weh - lassen sich 1:1 aufs Kinderturnen übertragen, und zwar sowohl für das Verhalten der Kinder untereinander als auch für den/die BL im Verhältnis zu den Kindern. Mitspielen sollte er/sie meistens, denn es motiviert die Kinder mehr, wenn ihr/e Lehrer/in mitmacht, als wenn er/sie am Rand steht und Anweisungen gibt. Hier denke ich nicht an die klassischen Mannschaftsspiele wie Fußball, Handball, Basketball,..., bei denen der Lehrkraft doch eher Organisations- und Schiedsrichteraufgaben zukommen, sondern an die Abenteuer-Spiele und -Geschichten, in die wir unsere Lerninhalte packen, um die Kinder in ihrer Erlebniswelt abzuholen. Das heißt, wir docken mit unserer Fantasie an ihrer an. Die Kunst ist mitzuspielen und doch die Lernziele nicht aus den Augen zu verlieren. Wie jede Kunst ist auch diese teils erlernbar – und dazu möchte dieses Skript nützlich sein – und teilweise muss sie erfahren werden, mit Höhen und Tiefen, Erfolgen und Misserfolgen.

Springen, klettern, rollen, schwingen, balancieren, kriechen und was es sonst noch an möglichen Bewegungen gibt, vermitteln wir den Kindern bzw. lassen es sie erfahren. Wir bringen den Großstadtkindern die fehlende Natur in die Turnhalle: Aus kleinen und großen Kästen werden „Berge“ zum Erklimmen, die Weichbodenmatte lädt als „See“ zum Reinspringen ein und die Sprossenwände sind unsere „Bäume“. Wenn die körperlichen Fähigkeiten wachsen, versuchen sich die Kinder auch an schwierigeren Geräten, und schwingen z.B. an den Ringen über „wilde Flüsse“ und balancieren über Langbänke und Schwebebalken als „schmale Brücken“. Mit einfachen Tänzen und Rollenspielen sprechen wir Musikalität und Phantasie im Kind an. Musik sollte gezielt eingesetzt werden, zur Rhythmikschulung oder Bewegungsmotivation, jedenfalls nicht im Hintergrund ablaufen. Handgeräte wie Bälle, Seile, Bänder, Tücher helfen den Kindern, motorische Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entdecken und zu entwickeln.

Auch soziales Lernen findet natürlich im gemeinsamen Turnen statt. Im Eltern-Kind-(EK-)Turnen ist es die Erfahrung für das Kind, auch mit anderen Menschen außer Mutter und Vater in Kontakt zu treten. Die Eltern lernen, ihr Kind langsam loszulassen, im Vertrauen auf seine körperliche und geistige Entwicklung. Im Kinderturnen, wo die Kinder ohne Eltern turnen, lernen die Kinder miteinander umzugehen: Sie drängeln, stoßen unabsichtlich oder absichtlich zusammen, streiten, versöhnen sich, stellen sich in Reihen auf, helfen einander und machen so in der Gruppe vielfältige soziale Erfahrungen, erlernen beim gemeinsamen Turnen

und Spielen Fairness und Rücksichtnahme. Das setzt in der pädagogischen Arbeit ein ganzheitliches Bild vom Kind, von Leben und Gesundheit in körperlicher, seelischer, sozialer, ökologischer Hinsicht voraus.

Besonders im Eltern-Kind-Turnen gilt: Freude an der Bewegung zu vermitteln, erreichen Pädagog/inn/en und Eltern am ehesten, wenn sie es vorleben, d.h. sich mit Freude in der Turnhalle und mit anderen bewegen. Manchen fällt dies leicht, anderen wegen früherer schlechter Erfahrungen in Turnhallen eher nicht. Was dann tun? Das Kind auffordern – *Turn mal! Lauf mal! Kletter mal! Mach einen Purzelbaum!* – mag eine Zeitlang wirken, aber auf die Dauer geht es meist nicht, wenn die Bezugsperson nicht mitmacht. Also: Rege die Erwachsenen an, schlechte Erfahrungen mit Turnhallen zu vergessen und diese mit ihren Möglichkeiten ganz neu und spielerisch zu entdecken! An den Tauen muss man nicht bis ganz oben klettern; daran schwingen reicht schon. Man muss nicht in der Grätsche über den Kasten springen; hochklettern und runterspringen reicht schon. Wenn man die Rolle auf der großen weichen Matte ausführt, tut sie gar nicht weh. Und laufen, hüpfen und springen kann Spaß machen, wenn es nicht in erster Linie um Zeitmessung geht, sondern vielleicht zur Musik ausgeführt wird.

Die Pädagogen sind im EK-Turnen auf die Mitarbeit der Erwachsenen angewiesen, wenn sie die Lernziele erreichen wollen - Mitarbeit im o.g. Sinne von Mitmachen, aber nicht Mitarbeit in dem Sinne, dem Kind alles abzunehmen. Es darf allein herausfinden, wie es am besten auf die Langbank kommt und wieder runter, die Sprossenwand erklettert und wieder absteigt. Der/die Erwachsene ist sichernd dabei, bereit aufzufangen oder zu stützen, wenn das Kind den sicheren Halt verlieren sollte. Das wird ihm/ihr vielleicht zunächst schwer fallen, denn die meisten Eltern möchten zunächst viel helfen, sollten es aber nur tun, wenn das Kind sie darum bittet.

BL und Eltern sollten das Kind nicht auffordern, beim Auf- oder Abbau von Geräten z.B. Matten oder Langbänken zu „helfen“, wenn es seiner Entwicklung gemäß dazu (noch) nicht in der Lage ist, und es auch nicht loben für seine „Hilfe“, wenn es nicht wirklich hilfreich war. Das mag gut gemeint sein, will vielleicht positiv sozialisieren, vermittelt dem Kind aber ein falsches Bild von seinen Fähigkeiten bzw. vom Begriff der Hilfe. In der Bewegungserziehung geht es auch um Bewusstwerdung der eigenen Fähigkeiten, und das beschriebene Verhalten würde dem entgegenlaufen. Also: die Kinder nur entsprechend ihren Fähigkeiten zur Hilfe anregen!

Eine Gruppenstärke von bis zu 15 Kindern bzw. 12 EK-Paaren ist wohl optimal, um noch individuell fördern zu können und aber auch Gruppenerlebnisse zu ermöglichen.

Didaktische Überlegungen zum Stundenaufbau mache ich mir an anderer Stelle in diesem Buch. Hier nur ein paar Sätze zur Vorbereitung. Ich habe 20 Jahre lang jede Stunde schriftlich vorbereitet. Das muss nicht sein, ist aber hilfreich, um den eigenen Unterricht auf Einhaltung der Lernziele zu überprüfen, auch in langfristiger Hinsicht, beispielsweise unter der Voraussetzung regelmäßiger Teilnahme der Kinder an 1 Stunde Bewegungsunterricht wöchentlich über 1 Schuljahr. So ein langfristiges Lernziel-Konzept machen sich viele BL wohl nicht und brauchen es auch nicht, weil die Fluktuation in ihren Gruppen groß ist. Trotzdem: schriftliche Vorbereitung ist sinnvoll. Sie fordert immer wieder Auseinandersetzung mit den Lernzielen, gibt Sicherheit im Unterricht (BL behält die Lernziele auch bei intensiver Gruppendynamik im Hinterkopf) und sie ermöglicht auch in der Nachbereitung die Kontrolle der eigenen blinden Flecken: Wohl jede/r unterrichtet manches lieber, anderes weniger gern. Und in der Durchsicht der schriftlichen Vorbereitungen unterm Jahr fällt dann auf, dass dieser oder jener Bereich vernachlässigt wurde.

Aus meinen schriftlichen Vor- und Nachbereitungen sind die Stundenbeispiele in diesem Buch entstanden. Diese mögen Ideen geben und hilfreich sein, ersetzen aber nicht die eigene Vorbereitung. Jede Gruppe ist anders, und eine bestimmte Gruppendynamik bewirkt Änderungen im Ablauf und damit Reaktion von Seiten des/der BL. Zu einer für alle möglichst befriedigenden Stunde gehört außerdem neben der didaktischen Vorbereitung ein guter Organisationsrahmen: möglichst stressfreies Ankommen, eine Grundausstattung an Raum und Geräten. Am wichtigsten bleibt es aber, meiner Ansicht nach, mit Freude dabei zu sein. In diesem Sinne möge die Lektüre der folgenden Seiten viel Freude bereiten!

\* Mit Bewegungslehrer/in (BL) ist gemeint: Gymnastik-, Sport-, Feldenkraisslehrer/in, Übungsleiter/in